

Grundlegende Gedanken

von STUART JENKS

Seit dem großangelegten Plan des Freiherrn vom Stein, alle Quellen zum deutschen Mittelalter im Rahmen der *Monumenta Germaniae historica* innerhalb von wenigen Jahren zu publizieren,¹⁾ und den Debatten des ausgehenden 19. Jahrhunderts zwischen Droysen, Bernheim und anderen über Quellenbegriff und Quellenkritik²⁾ ist die grundsätzliche Auseinandersetzung mit der historischen Überlieferung verstummt. Man ediert und schreibt vor sich hin, ohne das Grundsätzliche einer intensiven, eigenständigen Erörterung zu unterziehen. Einen Eindruck von dieser Windstille erhält man, wenn man Sickels Richtlinien für die Herausgabe von Königsurkunden³⁾ liest: Man staunt, wie selbstverständlich alles klingt und wie wenig man an Sickels Ausführungen auszusetzen hat.⁴⁾ Man fragt sich unwillkürlich, ob die Diplomatik denn wirklich 125 Jahre lang im wesentlichen auf der Stelle getreten hat.

Allerdings gibt uns das Aufkommen der Neuen Medien Anlaß, uns erneut Gedanken zu machen über Quellen und Quelleneditionen, und zwar aus zwei Gründen. Zum einen werden uns die horrenden Druckkostenzuschüsse für herkömmliche Quelleneditionen zwingen, nach preisgünstigeren Veröffentlichungsmöglichkeiten zu suchen. Zum anderen eröffnen sich ungeahnte Möglichkeiten, wenn man Quellen in einer virtuellen Umgebung veröffentlicht. Auch wenn wir keinen Pfennig sparen, müßten wir als Historiker und Editoren brennend daran interessiert sein, unsere Quelleneditionen besser, leistungsfähiger und benutzerfreundlicher zu machen.

1) Dazu s. Horst FUHRMANN, „Sind eben alles Menschen gewesen“. *Gelehrtenleben im 19. und 20. Jahrhundert. Dargestellt am Beispiel der Monumenta Germaniae Historica und ihrer Mitarbeiter*, München 1996, S. 13, 20 sowie 142-47. Zu den Hintergründen Harry BRESSLAU, *Geschichte der Monumenta Germaniae Historica = Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde* 42, 1921, hier S. 1-33, bes. S. 12-14, 17f.

2) Droysens Vorlesungen wurden erst nach seinem Tod veröffentlicht: Johann Gustav DROYSEN, *Historik. Vorlesung über Enzyklopädie und Methodologie der Geschichte* (hg. Rudolf HÜBNER), Berlin 1937, ND Darmstadt 1974 (zum Quellenbegriff und -gliederung S. 37ff.). Ernst BERNHEIM, *Lehrbuch der historischen Methode und der Geschichtsphilosophie*, 2 Bde., Leipzig ⁶1908, ND New York 1970 (zum Quellenbegriff und -gliederung III § 1). Gute Zusammenfassungen der Debatten (mit Literaturangaben) finden sich u.a. bei Ahasver von Brandt, *Werkzeug des Historikers*, Stuttgart ⁷1973, S. 48ff. und Hans-Werner Goetz, *Proseminar Geschichte: Mittelalter* (UTB für Wissenschaft 1719), Stuttgart 1993, S. 62-5.

3) Theodor SICKEL, *Programm und Instructionen der Diplomata-Abtheilung*, in: *Neues Archiv* 1, 1876, S. 427-82. Vgl. DERS. (Hg.), *Conradi I. Heinrici I. et Ottonis I. Diplomata. Die Urkunden Konrad I. Heinrich I. und Otto I.* (MGH DD 1), Hannover 1879-84, S. I-X.

4) Dazu vgl. Alfred GAWLIK, *Ziele eine Diplomata-Edition*, in: *Mittelalterliche Textüberlieferungen und ihre kritische Aufarbeitung. Beiträge der Monumenta Germaniae Historica zum 31. Deutschen Historikertag Mannheim 1976*, München 1976, S. 52-59, hier S. 52, 57 (mit weiterführender Literatur).

Dies ist der Zweck dieser Tagung gewesen. Frau Schmieder und ich haben Einladungen an zwei Gruppen ausgesprochen, die wir gern ins Gespräch miteinander bringen wollten. Auf der einen Seite waren dies die erfahrenen Texteditoren, denen fundierte Informatikkenntnisse fehlen dürften, und auf der anderen Seite die technisch versierten Junghistoriker, denen fundierte Kenntnisse der klassischen Editionstechnik fehlen dürften. Wir sind ferner davon ausgegangen, daß bei den großen Editionsprojekten des deutschen Sprachraums, die – abzüglich der Absagen, die wir leider erhalten haben⁵⁾ –, heute vollzählig vertreten sind, Wünsche bestehen.

Es gibt nämlich Quellen und Quellengattungen, deren Eigenart und Komplexität nicht im herkömmlichen Druck darzustellen sind. Hier müßte der Editor den Wunsch hegen, das Eigentliche und Besondere an der ihm vertrauten Quellengattung herauszukitzeln, nur hat es bislang keine Möglichkeit dazu gegeben. Wir hofften, daß diese Wünsche geäußert werden würden, so daß wir uns gemeinsam überlegen könnten, ob es einen technisch gangbaren Weg gibt, der zum Ziel führt, ohne den Arbeitsaufwand ins Unermeßliche zu steigern. Darüber hinaus hofften wir insgeheim auch, das Nachdenken der großen Editionsprojekte über die Neuen Medien anzuregen. Dies könnte gelingen, wenn die Vertreter dieser Unternehmen von den Möglichkeiten begeistert sind und – wieder nach Hause zurückgekehrt – als *rationes seminales* in ihren Institutionen weiterwirken.

Eine solche Auslotung des Nutzens der Neuen Medien für die klassische Quellenedition war unseres Erachtens am leichtesten in Gang zu bringen, wenn die jungen Historiker die technischen Grundlagen und die vorläufigen Ergebnisse ihrer Editionstätigkeit einem editorisch erfahrenen Gremium vorstellen könnten. Der Verlauf der Tagung hat unsere Hoffnungen bestätigt. Nun hoffen wir, durch die Veröffentlichung der Beiträge eine breitere Diskussion anzuregen.

Schließlich hofften wir auch eine dritte Gruppe in diese Gespräche einzubinden, und zwar die Grammatiker und Lexikographen, von deren Arbeit die Historiker jedes Mal profitieren, wenn sie ein Wörterbuch in die Hand nehmen, aber mit denen viel zu selten ein Gespräch zustande kommt, obwohl beide Gruppen mit denselben Quellen arbeiten, wenn auch unter unterschiedlichem Blickwinkel. Man verläßt sich auf die Philologen, aber redet man genug mit ihnen?

In der Hoffnung, die Debatte über Grundlagen unserer Wissenschaft(en) anzuregen, legen wir diesen Band in die Hände der Kollegen und Kritiker. Mögen die Kollegen kritisch und die Kritiker kollegial mit ihm umgehen!

Stuart Jenks – Felicitas Schmieder
Fürth – Frankfurt am Main

5) Die eingeladenen Vertreter der Reihen der *Germania Sacra*, der *Papsturkunden*, der *MGH Constitutiones* und des Landschaftsverbandes Rheinland mußten absagen.